

FRIEDRICH VON SCHILLER

WILHELM TELL



VOLK UND WISSEN VOLKSEIGENER VERLAG BERLIN

Schiller · Wilhelm Tell

Bestell-Nr. 1022 1,- DM · 7., durchgesehene Auflage · 388.-487. Tausend
Liz.-Nr. 203 · 1000/53-A IIa-63/53
Satz: Druckhaus „Maxim Gorki“, Altenburg
Druck: VEB Optima, Aschersleben (15)

FRIEDRICH VON SCHILLER

WILHELM TELL



VOLK UND WISSEN VOLKSEIGENER VERLAG BERLIN

1953

PERSONEN

Hermann Geßler, <i>Reichsvogt</i> <i>in Schwyz und Uri</i>		Kunz von Gersau	
Werner, <i>Freiherr von Atinghausen,</i> <i>Bannerherr</i>		Jenni, <i>Fischerknabe</i>	
Ulrich von Rudenz, <i>sein Neffe</i>		Seppi, <i>Hirtenknabe</i>	
Werner Stauffacher	} <i>Landleute</i> <i>aus</i> <i>Schwyz</i>	Gertrud, <i>Stauffachers Gattin</i>	
Konrad Hunn		Hedwig, <i>Tells Gattin, Fürsts Tochter</i>	
Itel Reding		Bertha von Bruneck, <i>eine reiche Erbin</i>	
Hans auf der Mauer		Armgarth	} <i>Bäuerinnen</i>
Jörg im Hofe	Mechthild		
Ulrich der Schmied		Elsbeth	} <i>Tells Knaben</i>
Jost von Weiler		Hildegard	
Walther Fürst	} <i>aus Uri</i>	Walther	} <i>Söldner</i>
Wilhelm Tell		Wilhelm	
Rösselmann, <i>der Pfarrer</i>		Friesshardt	
Petermann, <i>der Sigrüst</i>		Leuthold	
Kuoni, <i>der Hirt</i>		Rudolf der Harras, <i>Geßlers Stallmeister</i>	
Werni, <i>der Jäger</i>		Johannes Parricida, <i>Herzog von Schwaben</i>	
Ruodi, <i>der Fischer</i>		Stüssi, <i>der Flurschütz</i>	
Arnold vom Melchthal	} <i>aus</i> <i>Unter-</i> <i>walden</i>	Der Stier von Uri	
Konrad Baumgarten		Ein Reichsbote	
Meier von Sarnen		Fronvogt	
Struth von Winkelried		Meister Steinmetz, Gesellen und Handlanger	
Klaus von der Flüe		Öffentliche Ausrufer	
Burkhart am Bühel		Barmherzige Brüder	
Arnold von Sewa		Geßlerische und Landenbergische Reiter	
Pfeifer von Luzern		Viele Landleute, Männer und Weiber <i>aus</i> <i>den Waldstätten</i>	

E R S T E R A U F T R I T T

ERSTER AUFTRITT

Hohes Felsenufer des Vierwaldstätter Sees, Schwyz gegenüber. Der See macht eine Bucht ins Land, eine Hütte ist unweit dem Ufer, Fischerknabe fährt sich in einem Kahn. Über den See hinweg sieht man die grünen Matten, Dörfer und Höfe von Schwyz im hellen Sonnenschein liegen. Zur Linken des Zuschauers zeigen sich die Spitzen des Haken, mit Wolken umgeben; zur Rechten im fernen Hintergrund sieht man die Eisberge. Noch ehe der Vorhang aufgeht, hört man den Kuhreihen und das harmonische Geläut der Herdenglocken, welches sich auch bei eröffneter Szene noch eine Zeitlang fortsetzt.

Fischerknabe (singt im Kahn). Melodie des Kuhreihens.

Es lächelt der See, er ladet zum Bade,
Der Knabe schlief ein am grünen Gestade,
Da hört er ein Klingen,
Wie Flöten so süß,
Wie Stimmen der Engel
Im Paradies. 5

Und wie er erwachet in seliger Lust,
Da spülen die Wasser ihm um die Brust,
Und es ruft aus den Tiefen:
Lieb Knabe, bist mein! 10
Ich locke den Schläfer,
Ich zieh' ihn herein.

Hirte (auf dem Berge). Variation des Kuhreihens.

Ihr Matten, lebt wohl!
Ihr sonnigen Weiden!
Der Senne muß scheiden, 15
Der Sommer ist hin.

Wir fahren zu Berg, wir kommen wieder,
Wenn der Kuckuck ruft, wenn erwachen die Lieder,
Wenn mit Blumen die Erde sich kleidet neu,
Wenn die Brunnlein fließen im lieblichen Mai. 20

Ihr Matten, lebt wohl,
Ihr sonnigen Weiden!
Der Senne muß scheiden,
Der Sommer ist hin.

Alpenjäger (erscheint gegenüber auf der Höhe des Felsens). Zweite Variation.

Es donnern die Höhen, es zittert der Steg, 5
Nicht grauet dem Schützen auf schwindlichem Weg.

Er schreitet verwegen
Auf Feldern von Eis,
Da pranget kein Frühling,
Da grünert kein Reis; 10

Und unter den Füßen ein neblisches Meer,
Erkennt er die Städte der Menschen nicht mehr;
Durch den Riß nur der Wolken
Erblickt er die Welt,
Tief unter den Wassern 15
Das grünende Feld.

*(Die Landschaft verändert sich, man hört ein dumpfes Krachen von den Bergen, Schatten von Wolken laufen über die Gegend.)
Ruodi, der Fischer, kommt aus der Hütte, Werni, der Jäger, steigt vom Felsen, Kuoni, der Hirt, kommt mit dem Melknapp auf der Schulter; Seppi, sein Handbube, folgt ihm.*

Ruodi Mach hurtig, Jenni! Zieh die Naue ein!
Der graue Talvogt kommt, dumpf brüllt der Firn,
Der Mythenstein zieht seine Haube an,
Und kalt her bläst es aus dem Wetterloch; 20
Der Sturm, ich mein', wird da sein, eh' wir's denken.

Kuoni 's kommt Regen, Fährmann. Meine Schafe fressen
Mit Begierde Gras, und Wächter scharrt die Erde.

Werni Die Fische springen, und das Wasserhuhn
Taucht unter. Ein Gewitter ist im Anzug. 25

Kuoni (zum Buben). Lug, Seppi, ob das Vieh sich nicht verlaufen.

Seppi Die braune Liesel kenn' ich am Geläut.

Kuoni So fehlt uns keine mehr, die geht am weitsten.

Ruodi Ihr habt ein schön Geläute, Meister Hirt.

Werni Und schmuckes Vieh — Ist's Euer eignes, Landsmann?

Kuoni Bin nit so reich — 's ist meines gnäd'gen Herrn,
Des Attinghäusers, und mir zugezählt.

Ruodi Wie schön der Kuh das Band zu Halse steht!

Kuoni Das weiß sie auch, daß sie den Reihen führt, 5
Und, nähm' ich ihr's, sie hörte auf zu fressen.

Ruodi Ihr seid nicht klug, ein unvernünft'ges Vieh —

Werni Ist bald gesagt. Das Tier hat auch Vernunft,
Das wissen wir, die wir die Gensen jagen. 10
Die stellen klug, wo sie zur Weide gehn,
'ne Vorhut aus, die spitzt das Ohr und warnet
Mit heller Pfeife, wenn der Jäger naht.

Ruodi (zum Hirten). Treibt Ihr jetzt heim?

Kuoni Die Alp ist abgeweidet.

Werni Glücksel'ge Heimkehr, Senn! 15

Kuoni Die wünsch' ich Euch;
Von Eurer Fahrt kehrt sich's nicht immer wieder.

Ruodi Dort kommt ein Mann in voller Hast gelaufen.

Werni Ich kenn' ihn, 's ist der Baumgart von Alzellen.

Konrad Baumgarten (atemlos hereinstürzend).

Baumgarten Um Gottes willen, Fährmann, Euren Kahn! 20

Ruodi Nun, nun, was gibt's so eilig?

Baumgarten Bindet los!
Ihr rettet mich vom Tode! Setzt mich über!

Kuoni Landsmann, was habt Ihr?

Werni Wer verfolgt Euch denn? 25

Baumgarten (zum Fischer).

Eilt, eilt, sie sind mir dicht schon an den Fersen!
Des Landvogts Reiter kommen hinter mir;
Ich bin ein Mann des Todes, wenn sie mich greifen.

- Kuoni* Warum verfolgen Euch die Reisigen?
- Baumgarten* Erst rettet mich, und dann steh' ich Euch Rede.
- Werni* Ihr seid mit Blut befleckt, was hat's gegeben?
- Baumgarten* Des Kaisers Burgvogt, der auf Roßberg saß —
- Kuoni* Der Wolfenschießen! Läßt Euch der verfolgen? 5
- Baumgarten* Der schadet nicht mehr, ich hab' ihn erschlagen.
- Alle* (*fabren zurück*). Gott sei Euch gnädig! Was habt Ihr getan?
- Baumgarten* Was jeder freie Mann an meinem Platz!
Mein gutes Hausrecht hab' ich ausgeübt
Am Schänder meiner Ehr' und meines Weibes. 10
- Kuoni* Hat Euch der Burgvogt an der Ehr' geschädigt?
- Baumgarten* Daß er sein bös Gelüsten nicht vollbracht,
Hat Gott und meine gute Axt verhütet.
- Werni* Ihr habt ihm mit der Axt den Kopf zerspalten?
- Kuoni* Oh, laß uns alles hören, Ihr habt Zeit,
Bis er den Kahn vom Ufer losgebunden. 15
- Baumgarten* Ich hatte Holz gefällt im Wald, da kommt
Mein Weib gelaufen in der Angst des Todes.
Der Burgvogt lieg' in meinem Haus, er hab'
Ihr anbefohlen, ihm ein Bad zu rüsten. 20
Drauf hab' er Ungebührliches von ihr
Verlangt, sie sei entsprungen, mich zu suchen.
Da lief ich frisch hinzu, so wie ich war,
Und mit der Axt hab' ich ihm's Bad gesegnet.
- Werni* Ihr tatet wohl, kein Mensch kann Euch drum schelten. 25
- Kuoni* Der Wüterich! Der hat nun seinen Lohn!
Hat's lang verdient ums Volk von Unterwalden.
- Baumgarten* Die Tat ward ruchbar; mir wird nachgesetzt —
Indem wir sprechen — Gott — verrinnt die Zeit —
- (*Es fängt an zu donnern.*)
- Kuoni* Frisch, Fährmann — schaff den Biedermann hinüber! 30

Ruodi Geht nicht. Ein schweres Ungewitter ist
Im Anzug. Ihr müßt warten.

Baumgarten Heil'ger Gott!
Ich kann nicht warten. Jeder Aufschub tötet —

Kuoni (zum Fischer)
Greif an mit Gott! Dem Nächsten muß man helfen; 5
Es kann uns allen Gleiches ja begegnen.

(Brausen und Donnern.)

Ruodi Der Föhn ist los, Ihr seht, wie hoch der See geht;
Ich kann nicht steuern gegen Sturm und Wellen.

Baumgarten (umfaßt seine Knie).
So helf' Euch Gott, wie Ihr Euch mein erbarmet —

Werni Es geht ums Leben. Sei barmherzig, Fährmann. 10

Kuoni 's ist ein Hausvater und hat Weib und Kinder!
(Wiederholte Donnerschläge.)

Ruodi Was? Ich hab' auch ein Leben zu verlieren,
Hab' Weib und Kind daheim wie er — Seht hin,
Wie's brandet, wie es wogt und Wirbel zieht
Und alle Wasser aufrührt in der Tiefe. 15
— Ich wollte gern den Biedermann erretten;
Doch es ist rein unmöglich, ihr seht selbst.

Baumgarten (noch auf den Knien).
So muß ich fallen in des Feindes Hand,
Das nahe Rettungsufer im Gesichte!
— Dort liegt's! Ich kann's erreichen mit den Augen, 20
Hinüberdringen kann der Stimme Schall,
Da ist der Kahn, der mich hinübertrüge,
Und muß hier liegen, hilflos, und verzagen!

Kuoni Seht, wer da kommt!

Werni Es ist der Tell aus Bürglen. 25

Tell mit der Armbrust.

Tell Wer ist der Mann, der hier um Hilfe fleht?

Kuoni 's ist ein Alzeller Mann; er hat sein' Ehr'

Verteidigt und den Wolfenschieß erschlagen,
Des Königs Burgvogt, der auf Roßberg saß –
Des Landvogts Reiter sind ihm auf den Fersen.
Er fleht den Schiffer um die Überfahrt;
Der fürcht' sich vor dem Sturm und will nicht fahren. 5

Ruodi Da ist der Tell, er führt das Ruder auch,
Der soll mir's zeugen, ob die Fahrt zu wagen.

Tell Wo's not tut, Fährmann, läßt sich alles wagen.
(*Heftige Donnerschläge, der See rauscht auf.*)

Ruodi Ich soll mich in den Höllenrachen stürzen?
Das täte keiner, der bei Sinnen ist. 10

Tell Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt.
Vertrau auf Gott und rette den Bedrängten!

Ruodi Vom sichern Port läßt sich's gemächlich raten.
Da ist der Kahn und dort der See! Versucht's!

Tell Der See kann sich, der Landvogt nicht erbarmen.
Versuch es, Fährmann! 15

Hirten u. Jäger Rett ihn! Rett ihn! Rett ihn!

Ruodi Und wär's mein Bruder und mein leiblich Kind,
Es kann nicht sein; 's ist heut' Simons und Judä,
Da rast der See und will sein Opfer haben. 20

Tell Mit eitler Rede wird hier nichts geschafft;
Die Stunde dringt, dem Mann muß Hilfe werden.
Sprich, Fährmann, willst du fahren?

Ruodi Nein, nicht ich!

Tell In Gottes Namen denn! Gib her den Kahn!
Ich will's mit meiner schwachen Kraft versuchen. 25

Kuoni Ha, wackrer Tell!

Werni Das gleicht dem Weidgesellen!

Baumgarten Mein Retter seid Ihr und mein Engel, Tell!

Tell Wohl aus des Vogts Gewalt errett' ich Euch!
Aus Sturmes Nöten muß ein anderer helfen.
Doch besser ist's, Ihr fallt in Gottes Hand 30

Als in der Menschen! (*Zu dem Hirten.*) Landsmann, tröstet Ihr
Mein Weib, wenn mir was Menschliches begegnet.
Ich hab' getan, was ich nicht lassen konnte.

(*Er springt in den Kahn.*)

Kuoni (*zum Fischer*). Ihr seid ein Meister – Steuermann. Was sich
Der Tell getraut, das konntet Ihr nicht wagen? 5

Ruodi Wohl beßre Männer tun's dem Tell nicht nach,
Es gibt nicht zwei, wie der ist, im Gebirge.

Werni (*ist auf den Fels gestiegen*).

Er stößt schon ab. Gott helf' dir, braver Schwimmer!
Sieh, wie das Schifflin auf den Wellen schwankt!

Kuoni (*am Ufer*). Die Flut geht drüber weg – Ich seh's nicht mehr. 10
Doch, halt, da ist es wieder! Kräftiglich
Arbeitet sich der Wackre durch die Brandung.

Seppi Des Landvogts Reiter kommen angesprengt.

Kuoni Weiß Gott, sie sind's! Das war Hilf' in der Not.

Ein Trupp Landenbergischer Reiter.

Erster Reiter Den Mörder gebt heraus, den ihr verborgen! 15

Zweiter Des Wegs kam er, umsonst verhehlt ihr ihn.

Kuoni
und Ruodi Wen meint ihr, Reiter?

Erster Reiter (*entdeckt den Nachen*). Ha, was seh' ich! Teufel!

Werni (*oben*). Ist's der im Nachen, den ihr sucht? – Reit zu!
Wenn ihr frisch beilegt, holt ihr ihn noch ein. 20

Zweiter Verwünscht! Er ist entwischt.

Erster (*zum Hirten und Fischer*). Ihr habt ihm fortgeholfen.
Ihr sollt uns büßen – Fallt in ihre Herde!
Die Hütte reißet ein, brennt und schlägt nieder! (*Eilen fort.*)

Seppi (*stürzt nach*). O meine Lämmer! 25

Kuoni (*folgt*). Weh mir, meine Herde!

Werni Die Wütrichel!

Ruodi (*ringt die Hände*). Gerechtigkeit des Himmels,
Wann wird der Retter kommen diesem Lande? (*Folgt ihnen.*)

ZWEITER AUFTRITT

Zu Steinen in Schwyz, eine Linde vor des Stauffachers Hause an der Landstraße, nächst der Brücke. Werner Stauffacher, Pfeifer von Luzern kommen im Gespräch.

Pfeifer Ja, ja, Herr Stauffacher, wie ich Euch sagte,
Schwört nicht zu Östreich, wenn Ihr's könnt vermeiden.
Haltet fest am Reich und wacker, wie bisher.
Gott schirme Euch bei Eurer alten Freiheit!

(Drückt ihm herzlich die Hand und will gehen.)

Stauffacher Bleibt doch, bis meine Wirtin kommt – Ihr seid 5
Mein Gast zu Schwyz, ich in Luzern der Eure.

Pfeifer Viel Dank! Muß heute Gersau noch erreichen.
– Was ihr auch Schweres mögt zu leiden haben
Von eurer Vögte Geiz und Übermut,
Tragt's in Geduld! Es kann sich ändern, schnell, 10
Ein andrer Kaiser kann ans Reich gelangen.
Seid ihr erst Österreichs, seid ihr's auf immer.

Er geht ab. Stauffacher setzt sich kummervoll auf eine Bank unter der Linde. So findet ihn Gertrud, seine Frau, die sich neben ihn stellt und ihn eine Zeitlang schweigend betrachtet.

Gertrud So ernst, mein Freund? Ich kenne dich nicht mehr.
Schon viele Tage seh' ich's schweigend an,
Wie finstrer Trübsinn deine Stirne furcht. 15
Auf deinem Herzen drückt ein still Gebresten,
Vertrau' es mir; ich bin dein treues Weib,
Und meine Hälfte fordr' ich deines Grams.
(Stauffacher reicht ihr die Hand und schweigt.)
Was kann dein Herz beklemmen, sag es mir.
Gesegnet ist dein Fleiß, dein Glücksstand blüht, 20
Voll sind die Scheunen, und der Rinder Scharen,
Der glatten Pferde wohlgenährte Zucht
Ist von den Bergen glücklich heimgebracht
Zur Winterung in den bequemen Ställen.
– Da steht dein Haus, reich, wie ein Edelsitz; 25
Von schönem Stammholz ist es neu gezimmert
Und nach dem Richtmaß ordentlich gefügt;

Von vielen Fenstern glänzt es wohnlich, hell;
Mit bunten Wappenschildern ist's bemalt
Und weisen Sprüchen, die der Wandersmann
Verweilend liest und ihren Sinn bewundert.

Stauffacher Wohl steht das Haus gezimmert und gefügt,
Doch, ach – es wankt der Grund, auf dem wir bauten. 5

Gertrud Mein Werner, sage, wie verstehst du das?

Stauffacher Vor dieser Linde saß ich jüngst, wie heut',
Das schön Vollbrachte freudig überdenkend,
Da kam daher von Küßnacht, seiner Burg, 10
Der Vogt mit seinen Reisigen geritten.
Vor diesem Hause hielt er wundernd an;
Doch ich erhob mich schnell, und unterwürfig,
Wie sich's gebührt, trat ich dem Herrn entgegen,
Der uns des Kaisers richterliche Macht 15
Vorstellt im Lande. „Wessen ist dies Haus?“
Fragt' er bösmeynend, denn er wußt' es wohl.
Doch schnell besonnen ich entgeg'n ihm so:
„Dies Haus, Herr Vogt, ist meines Herrn des Kaisers
Und Eures und mein Lehen“ – Da versetzt er: 20
„Ich bin Regent im Land, an Kaisers Statt,
Und will nicht, daß der Bauer Häuser baue
Auf seine eigne Hand und also frei
Hinleb', als ob er Herr wär' in dem Lande:
Ich werd' mich unterstehn, Euch das zu wehren.“ 25
Dies sagend, ritt er trutziglich von dannen,
Ich aber blieb mit kummervoller Seele,
Das Wort bedenkend, das der Böse sprach.

Gertrud Mein lieber Herr und Ehewirt! Magst du
Ein redlich Wort von deinem Weib vernehmen? 30
Des edeln Ibergs Tochter rühm' ich mich,
Des vielerfahren Manns. Wir Schwestern saßen,
Die Wolle spinnend, in den langen Nächten,
Wenn bei dem Vater sich des Volkes Häupter
Versammelten, die Pergamente lasen 35
Der alten Kaiser und des Landes Wohl
Bedachten in vernünftigem Gespräch.
Aufmerkend hört' ich da manch kluges Wort,
Was der Verständ'ge denkt, der Gute wünscht,

Und still im Herzen hab' ich mir's bewahrt.
 So höre denn und acht auf meine Rede!
 Denn, was dich preßte, sieh, das wußt' ich längst.
 – Dir grollt der Landvogt, möchte gern dir schaden,
 Denn du bist ihm ein Hindernis, daß sich 5
 Der Schwyzer nicht dem neuen Fürstenhaus
 Will unterwerfen, sondern treu und fest
 Beim Reich beharren, wie die würdigen
 Altvordern es gehalten und getan. –
 Ist's nicht so, Werner? Sag es, wenn ich lüge! 10

Stauffacher So ist's, das ist des Geßlers Groll auf mich.

Gertrud Er ist dir neidisch, weil du glücklich wohnst,
 Ein freier Mann auf deinem eignen Erb',
 – Denn er hat keins. Vom Kaiser selbst und Reich
 Trägst du dies Haus zu Lehn; du darfst es zeigen, 15
 So gut der Reichsfürst seine Länder zeigt;
 Denn über dir erkennst du keinen Herrn,
 Als nur den Höchsten in der Christenheit –
 Er ist ein jüngerer Sohn nur seines Hauses,
 Nichts nennt er sein als seinen Rittermantel; 20
 Drum sieht er jedes Biedermannes Glück
 Mit scheelen Augen gift'ger Mißgunst an.
 Dir hat er längst den Untergang geschworen –
 Noch stehst du unversehrt – Willst du erwarten,
 Bis er die böse Lust an dir gebüßt? 25
 Der kluge Mann baut vor.

Stauffacher Was ist zu tun?

Gertrud (*tritt näher*). So höre meinen Rat! Du weißt, wie hier
 Zu Schwyz sich alle Redlichen beklagen
 Ob dieses Landvogts Geiz und Wütere. 30
 So zweifle nicht, daß sie dort drüben auch
 In Unterwalden und im Urner Land
 Des Dranges müd' sind und des harten Jochs,
 Denn, wie der Geßler hier, so schafft es frech
 Der Landenberger drüben überm See – 35
 Es kommt kein Fischerkahn zu uns herüber,
 Der nicht ein neues Unheil und Gewalt-
 Beginnen von den Vögten uns verkündet.
 Drum tät es gut, daß eurer etliche,

Die's redlich meinen, still zu Rate gingen,
 Wie man des Drucks sich möcht' erledigen;
 So acht' ich wohl, Gott wird euch nicht verlassen
 Und der gerechten Sache gnädig sein —
 Hast du in Uri keinen Gastfreund, sprich, 5
 Dem du dein Herz magst redlich offenbaren?

Stauffacher Der wackern Männer kenn' ich viele dort
 Und angesehen große Herrenleute,
 Die mir geheim sind und gar wohl vertraut. (*Er steht auf.*)
 Frau, welchen Sturm gefährlicher Gedanken 10
 Weckst du mir in der stillen Brust! Mein Innerstes
 Kehrst du ans Licht des Tages mir entgegen,
 Und was ich mir zu denken still verbot,
 Du sprichst's mit leichter Zunge kecklich aus.
 — Hast du auch wohl bedacht, was du mir rätst? 15
 Die wilde Zwietracht und den Klang der Waffen
 Rufst du in dieses friedgewohnte Tal —
 Wir wagten es, ein schwaches Volk der Hirten,
 In Kampf zu gehen mit dem Herrn der Welt?
 Der gute Schein nur ist's, worauf sie warten, 20
 Um loszulassen auf dies arme Land
 Die wilden Horden ihrer Kriegesmacht,
 Darin zu schalten mit des Siegers Rechten,
 Und unterm Schein gerechter Züchtigung
 Die alten Freiheitsbriefe zu vertilgen. 25

Gertrud Ihr seid auch Männer, wisset eure Axt
 Zu führen, und dem Mutigen hilft Gott!

Stauffacher O Weib! Ein furchtbar wütend Schrecknis ist
 Der Krieg; die Herde schlägt er und den Hirten.

Gertrud Ertragen muß man, was der Himmel sendet; 30
 Unbilliges erträgt kein edles Herz.

Stauffacher Dies Haus erfreut dich, das wir neu erbauten.
 Der Krieg, der ungeheure, brennt es nieder.

Gertrud Wüßt' ich mein Herz an zeitlich Gut gefesselt,
 Den Brand würf' ich hinein mit eign' Hand. 35

Stauffacher Du glaubst an Menschlichkeit! Es schont der Krieg
 Auch nicht das zarte Kindlein in der Wiege.

Gertrud Die Unschuld hat im Himmel einen Freund!
– Sieh vorwärts, Werner, und nicht hinter dich!

Stauffacher Wir Männer können tapfer fechtend sterben,
Welch Schicksal aber wird das eure sein?

Gertrud Die letzte Wahl steht auch dem Schwächsten offen, 5
Ein Sprung von dieser Brücke macht mich frei.

Stauffacher (*stürzt in ihre Arme*).

Wer solch ein Herz an seinen Busen drückt,
Der kann für Herd und Hof mit Freuden fechten,
Und keines Königs Heermacht fürchtet er –
Nach Uri fahr' ich stehnden Fußes gleich, 10
Dort lebt ein Gastfreund mir, Herr Walther Fürst,
Der über diese Zeiten denkt wie ich.

Auch find' ich dort den edeln Bannerherrn
Von Attinghaus – obgleich von hohem Stamm,
Liebt er das Volk und ehrt die alten Sitten. 15

Mit ihnen beiden pfleg' ich Rats, wie man
Der Landesfeinde mutig sich erwehrt –
Leb wohl – und, weil ich fern bin, führe du
Mit klugem Sinn das Regiment des Hauses –
Dem Pilger, der zum Gotteshause wallt, 20

Dem frommen Mönch, der für sein Kloster sammelt,
Gib reichlich und entlaß ihn wohlgepflegt.
Stauffachers Haus verbirgt sich nicht. Zu äußerst
Am offenen Heerweg steht's, ein wirtlich Dach
Für alle Wandrer, die des Weges fahren. 25

*Indem sie nach dem Hintergrunde abgehen, tritt Wilhelm Tell
mit Baumgarten vorn auf die Szene.*

Tell (*zu Baumgarten*). Ihr habt jetzt meiner weiter nicht vonnöten.
Zu jenem Hause gehet ein, dort wohnt
Der Stauffacher, ein Vater der Bedrängten.
– Doch sieh, da ist er selber – Folgt mir, kommt!

(Gehen auf ihn zu; die Szene verwandelt sich.)